

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 40 Pfg.
Reklamezeile 60 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 1,— M mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 3 Mark —

— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 7.

Donnerstag, den 15. Januar

1920.

Bekanntmachung (Amtl.)

Note

der interalliierten Kommission der Rheingebiete, der vom französischen Hohen Kommissariat ein Memorandum betreffs der eventuellen Aufhebung des Kohlenverbandes von der Saar nach den Rheinländern vorgelegt wurde, beschließt, daß hier untenstehende Note dem deutschen Publikum durch die Presse bekannt gegeben werden soll:

„Der interalliierten Kommission der Rheingebiete wurde die Mitteilung gemacht, daß, wenn die Kohlenlieferungen, die laut den Bestimmungen des Friedensvertrages Frankreich zukommen, nicht stärker und häufiger werden, die französische Regierung sich gezwungen sehe, die Kohlenlieferungen der Saar, die zur Verproviantierung des südlichen Teiles der besetzten Gebiete bestimmt sind, aufzuheben. Diese Lieferungen wurden in einem versöhnlichen Sinne und auf das Versprechen der deutschen Regierung hin, sich ernstlich darum zu bemühen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wiederhergestellt. Da diese Versprechungen aber nicht gehalten worden sind, so kann die Verantwortung der Aufhebung der von der Saar ausgehenden Kohlenlieferungen nicht auf den Behörden der alliierten und assoziierten Mächte ruhen.“

J. A. der Kommission:
Die Interalliierten Sekretäre.

Politisches.

Proklamation der Hohen Kommission.

Das „Echo du Rhin“ bringt in seiner Nummer vom 11. Januar den Wortlaut einer Proklamation der Hohen interalliierten Rheinlandkommission an die Bevölkerung des Rheinlandes. Nach der Uebersetzung hat die Proklamation folgenden Wortlaut:

In Ausführung des Friedensvertrages übernimmt die Hohe interalliierte Rheinlandkommission mit dem heutigen Tage die höchste Vertretung der alliierten Regierungen im besetzten Gebiete. Folgend den Anweisungen der verbündeten Regierungen, ist es ihr Wunsch, die Lasten der Befahrung der rheinischen Bevölkerung so leicht als möglich zu machen unter der einzigen Bedingung, daß die deutsche Regierung sich bemüht, die Wiedergutmachung durchzuführen, die sie den zu-

Opfern des Krieges gewordenen Völkern schuldig ist. Die Hohe Kommission garantiert der rheinischen Bevölkerung dem Geiste und dem Wortlaute nach die Ausführung des Rheinlandabkommens, dessen Bestimmungen besonders liberal und ohne Beispiel in der Geschichte sind. Andererseits wird sie einmütig mit dem Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen darüber wachen, daß kein Anschlag gegen die Sicherheit der Truppen unternommen wird. Sie wird ohne unnütze Gewalt, aber auch ohne Schwäche jedes Unternehmen gegen die Sicherheit der Truppen unterdrücken, die im Jahre 1918 die Grenzen überschritten haben mit der Erregung im Herzen über den Anblick, den ihre verwüsteten Wohnstätten darbieten, und die Schrecken der Behandlung, die ihren Frauen, Eltern und Kindern zuteil geworden ist, die aber dennoch über sich selbst den höchsten Sieg davontrugen, indem sie seit 12 Monaten der rheinischen Bevölkerung die Wohlthaten der Ordnung, der Sicherheit, der Verpflegung und das Beispiel ihrer Disziplin gebracht haben. Die hohe interalliierte Kommission ist bereit, auf die Mitwirkung der deutschen Beamten und Behörden zu rechnen, um in vollkommener Einmütigkeit mit ihr der Bevölkerung des besetzten Gebietes eine Herrschaft der Ordnung, der Arbeit und des Friedens zu sichern. Verantwortlich für die öffentliche Ordnung, deren Aufrechterhaltung letzten Endes den Besatzungstruppen obliegt, beabsichtigt sie, der rheinischen Bevölkerung Gerechtigkeit, Ausübung ihrer öffentlichen und privaten Freiheiten und die Entwicklung ihrer berechtigten Hoffnungen und ihres Wohlstandes sicherzustellen. Die Hohe Kommission hofft, daß das Verhältnis zwischen den Truppen der verbündeten Nationen und der rheinischen Bevölkerung nicht zu Reibungen führen, sondern ein Mittel sein wird zur besseren Verständigung der Völker, und daß durch Arbeit, Ordnung und Frieden eine Annäherung herbeigeführt wird, die eine bessere Zukunft der Menschheit gewährleistet.

Die Hohe interalliierte Kommission.

Ein Aufruf an die Bevölkerung in den abzutretenden Gebieten.

m. Berlin, 12. Jan. Der Reichspräsident und die Regierung haben eine Kundgebung erlassen, in der es u. a. heißt: An die deutsche Bevölkerung der aus dem Reichsverband ausscheidenden Landesteile! Der unglückliche Aus-

gang des Krieges hat uns wehrlos der Willkür der Gegner preisgegeben und legt uns unter dem Titel des Friedens die schwersten Opfer auf. Das schwerste aber, das man uns aufzwingt, ist der Verzicht auf deutsche Gebietsteile in Osten, Westen und Norden. Deutsche Brüder und Schwestern: Nicht nur in der Stunde des Abschieds, sondern immerdar wird die Trauer über diesen Verlust unsere Herzen erfüllen, und wir geloben euch im Namen des gesamten deutschen Volkes, daß wir euch nimmer vergessen werden. Auch ihr werdet das gemeinsame deutsche Mutterland nicht vergessen; dessen sind wir gewiß. Ueber die zerrissene Staatsgemeinschaft hinaus werden eure Herzen Treue halten der deutschen Stammes- und Kulturgemeinschaft, die der Nährquell eures geistigen Lebens war und jederzeit bleiben wird. Wie es schon, so weit Verhandlungen möglich waren, unsere vornehmste Sorge war euch trotz der Trennung eure nationalen Lebensrechte zu bewahren, so werden wir nicht aufhören, dafür einzutreten, daß die vertraglich gegebenen Zusagen gehalten werden. Unsere Schulen aber und alle anderen Einrichtungen für die Bildung des Geistes und für die Pflege der Wissenschaften und Künste sollen euch auch fernerhin, wie bisher, offen stehen. Herüber und hinüber soll jeglicher Austausch gepflegt und jedes seelische Band geschützt und gestärkt werden. Der unermessliche und unversiegbare Schatz an geistigen Gütern, den das deutsche Volk besitzt, gehört euch mit. Seine nationale Bindekraft wird sich bewahren. Seid stark mit uns in dem Glauben: Das deutsche Volk wird nicht untergehen. Aus der tiefen Trübsal dieser Tage wird es sich emporarbeiten. Von der schwer errungenen freiheitlichen Grundlage aus wird es durch die Entfaltung aller guten Kräfte den Aufstieg gewinnen zu höchster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Kultur.

Aus den Bedingungen.

Der Friede von Versailles muß nun erfüllt werden, es wird jetzt ernst. Er trifft Deutschland unendlich schwer. Einige kurze Angaben mögen das beleuchten.

Elb-Lothringen, Teile von Schleswig, fast ganz Westpreußen, Posen, Danzig, Memel, Eupen und Malmédy werden vom Reiche losgelöst. Die Abstammungsgebiete (das Saargebiet, Oberschlesien, das südliche Ostpreußen mit dem Regierungsbezirk Marienwerder, Mittel-Schles-

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt von M. Kirmse.

7.

Pole Poppenspäler.

„Das feine Dirnchen war zwischen den Risten aufgestanden, streckte das Köpfchen aus der Kapuze ihres verschlossenen Mantels und sah mit ihren großen Augen auf mich herab; der Mann aber, mit einem „Sich ruhig, Diend!“ und „Schönen Dank, Bub!“ peitschte auf den kleinen Gaul und fuhr vor die Tür des bezeichneten Hauses, aus dem auch schon der dicke Herbergsbater in seiner grünen Schürze ihm entgegentrat. „Daß die Ankömmlinge nicht zu den junfberchtigten Gästen des Hauses gehörten, mußte freilich klar sein! aber es pflegten dort — was mir jetzt, wenn ich es bedenke, mit der Reputation des wohlhabenden Handwerks sich keineswegs reimen will — auch andere, mir viel angenehmere Leute einzuführen. Droben im zweiten Stock, wo noch heute statt der Fenster nur einfache Holzluken auf die Straße gehen, war das hergebrachte Quartier aller fahrenden Musikanten, Seiltänzer oder Tierbändiger, welche in unserer Stadt ihre Kunst zum besten gaben.“

„Und richtig, als ich am andern Morgen oben in meiner Kammer vor dem Fenster stand und meinen Schulsack schnürte, wurde drüben eine der Luken aufgestoßen; der kleine Mann mit den schwarzen Haarspielen steckte seinen Kopf ins Freie und dehnte sich mit beiden Armen in die

frische Luft hinaus; dann wandte er den Kopf hinter sich nach dem dunklen Raum zurück und ich hörte ihn „Eisei, Eisei!“ rufen. — Da drängte sich unter seinem Arm ein rosiges Gesichtlein vor, um das wie eine Mähne das schwarze Haar herabfiel. Der Vater wies mit dem Finger nach mir herüber, lachte und zupfte sie ein paar mal an ihren seidenen Strähnen. Was er zu ihr sprach, habe ich nicht verstehen können; aber es mag wohl ungefähr gelaute haben: „Schau dir ihn an, Eisei! Kennst ihn noch, den Buben von gestern? — Der arme Narr, da muß er nun gleich mit dem Ranzen in die Schule traben! — Was du für ein glückliches Diend! bist, die du allweg nur mit unserm Braunen Land ab Land auf zu fahren brauchst!“ — Wenigstens sah die Kleine ganz mitleidig zu mir herüber, und als ich es wagte, ihr freundlich zuzunicken, nickte sie sehr ernsthaft wieder.“

„Bald aber zog der Vater seinen Kopf zurück und verschwand im Hintergrund seines Bodentraumes. Statt seiner trat jetzt die große blonde Frau zu dem Kinde; sie bemächtigte sich ihres Kopfes und begann ihr das Haar zu strählen. Das Gesicht schien schweigend vollzogen zu werden, und das Eisei durfte offenbar nicht muffen, obgleich es mehrmals, wenn ihr der Ramm so in den Nacken hinabfuhr, die edigsten Figuren mit ihrem roten Mäulchen bildete. Nur einmal hob sie den Arm und ließ ein langes Haar über die Linde draußen in die Morgenluft hinausfliegen. Ich konnte von meinem Fenster aus es glänzen sehen; denn die Sonne war eben durch den Herbergsnebel gedrungen und schien drüben auf den oberen Teil des Herberghauses.“

„Auch in den vorhin undurchdringlich dunklen Bodenraum konnte ich jetzt hineinschauen. Ganz deutlich erblickte ich in einem dämmerigen Winkel den Mann an einem Tische sitzen; in seiner Hand blinkte etwas wie Gold oder Silber; dann wieder war's wie ein Gesicht mit einer ungeheuren Nase; aber so sehr ich meine Augen anstrengte, ich vermochte nicht klug daraus zu werden. Plötzlich hörte ich, als wenn etwas Hölzernes in einen Kasten geworfen würde und nun stand der Mann auf und lehnte aus einer zweiten Luke sich wieder auf die Straße hinaus.“

„Die Frau hatte indeffen der kleinen schwarzen Dirne ein verschoffenes rotes Kleidchen angezogen und ihr die Haarschlechten mit einem Kranz um das runde Köpfchen gelegt.“

„Ich sah noch immer hinüber. „Einmal,“ dachte ich, „könnte sie doch wieder niden.“

— „Paul, Paul!“ hörte ich plötzlich unten aus unserm Hause die Stimme meiner Mutter rufen.

„Ja, ja, Mutter!“

„Es war mir ordentlich wie ein Schrecken in die Glieder geschlagen.“

„Nun,“ rief sie wieder, „der Rechenmeister wird dir schön die Zeit verbeutchen! Weißt du denn nicht, daß es lang schon sieben geschlagen hat?“

„Wie rasch posterte ich die Treppe hinunter! Aber ich hatte Glück! Der Rechenmeister war gerade dabei, seine Bergamotten abzunehmen und die halbe Schule befand sich in seinem Garten, um mit Händen und Mäulern ihm dabei zu helfen. Erst um neun Uhr saßen wir alle mit heißen

wig) sind aufs ernsteste bedroht. Aus dem Reiche scheiden aus 65 013 Quadratkilometer mit 6 062 101 Bewohnern, wenn man die Volkszählung von 1910 zu Grunde legt, die damals für Deutschland eine Bevölkerungszahl v. 64 925 900 Einwohnern auf 540 857 Quadratkilometer ergeben hatte. Die Abstimmungsgebiete, deren Schicksal so dunkel ist, umfassen rund 33 400 Quadratkilometer und 3 Millionen Bewohner. Wenn uns die Abstimmungsgebiete auch noch verloren gehen sollten, werden wir das Reich um insgesamt 98 400 Quadratkilometer und fast 9 Millionen Einwohner verkleinert sehen. Das würde einen Verlust von rund 18 Prozent an seiner Fläche und 14,07 Prozent an seiner Bevölkerungszahl bedeuten. In den Kolonien verlieren wir rund 2 900 000 Quadratkilometer Land mit über 12 Millionen Einwohner.

Wenn wir die deutsche Eisenerzgewinnung vom Jahre 1913 mit 36 Millionen Tonnen ansetzen, finden wir, daß wir ein Gebiet verlieren, in dem 28 Millionen Tonnen erzeugt worden sind. Die Steinkohlenförderung betrug 1913 rund 190 Millionen Tonnen; wir werden ein Gebiet mit einer Förderung von 60 Millionen Tonnen verlieren; von den Millionen Tonnen Kohlen die wir als Wiedergutmachung zu liefern haben, sei hier ganz abgesehen. Das sind Dinge, die unsere Industrie schwer treffen. Von schweren Folgen wird aber auch schon im Hinblick darauf, daß unsere landwirtschaftliche Produktion für unsere Ernährung bei weitem nicht ausreicht, die Abtretung eines Gebietes (Polen) sein, in dem 1913/14 etwa 20 Millionen Tonnen Kartoffeln und Getreide hervorgebracht worden sind.

Weiter müssen wir dem Verbands das Eigentum an allen den Reichsangehörigen gehörenden Handelsschiffen von 1600 Bruttotonnen und darüber, ferner die Hälfte des Tonnengehalts der Schiffe, deren Bruttotonnage zwischen 1000 und 1600 Tonnen beträgt, und je ein Viertel des Tonnengehalts sowohl der Fischdampfer wie der anderen Fischereifahrzeuge übertragen. Wir müssen in den nächsten Jahren auf Anordnung des Verbandes alljährlich bis zu 200 000 Tonnen Schiffsneubauten liefern usw. usw.

Das Heer des Deutschen Reiches darf nur 100 000 Mann Stärke (96 000 Unteroffiziere und Mannschaften und 4000 Offiziere) haben. Finanziell könnte die Verringerung des Heeres von Vorteil sein, wenn nicht schon jetzt feststände, daß dieses kleine Heer als Soldnertruppe soviel kostet wie das deutsche Heer und die Flotte zusammen in Friedenszeiten gekostet haben.

Endlich müssen wir noch eine erhebliche Wiedergutmachung leisten, deren Höhe bis jetzt noch nicht bestimmt ist, die sich aber auf ungezählte Milliarden, keinesfalls unter hundert, belaufen wird.

Diese Tatsachen muß man dem deutschen Volke in diesen schweren Zeiten ins Gedächtnis rufen, damit es endlich abläßt von der Leichtfertigkeit, die es in den letzten Monaten leider an den Tag legte.

Die Frist für die Auszuliefernden.

m3. Paris, 12. Jan. Dem „Matin“ zufolge haben die Alliierten wegen an die Entente auszuliefernden gemeiner Verbrechen Beschuldigter eine Frist von 15 Tagen festgesetzt.

Unruhen in Berlin.

m3. Berlin, 13. Jan. Um 3.45 Uhr heute nachmittag versuchte die als Demonstration wegen des Betriebsstrategiegesetzes vor dem Reichstagsge-

Baden und lustigen Gesichtern an Tafel und Rechenbuch auf unseren Bänken.

„Als ich um elf, die Taschen noch von Birnen starrend, aus dem Schulhof trat, kam eben der bide Stadtausruf der Straße herauf. Er schlug mit dem Schlüssel an sein blankes Messingbeden und rief mit seiner Bierstimme:

„Der Mechanikus und Puppenspieler Herr Joseph Tendler aus der Residenzstadt München ist gestern hier angekommen und wird heute abend im Schützenhofsaal seine erste Vorstellung geben. Vorge stellt wird Pfalzgraf Siegfried und die heilige Genoveva, Puppenspiel mit Gesang in vier Aufzügen.“

„Dann räusperte er sich und schritt würdevoll in der meinem Heimwege entgegengesetzten Richtung weiter. Ich folgte ihm von Straße zu Straße, um wieder und wieder die entzückende Verkündigung zu hören; denn niemals hatte ich eine Komödie, geschweige denn ein Puppenspiel gesehen. — Als ich endlich umkehrte, sah ich ein rotes Kleidchen mir entgegenkommen; und wirklich, und wirklich, es war die kleine Puppenspielerin; trotz ihres verschönten Anzuges schien sie mir doch von einem Märchenglanz umgeben. „Ich sahke mir ein Herz und redete sie an: „Willst du spazieren gehen, Eisei?“

„Sie sah mich misstrauisch aus ihren schwarzen Augen an. „Spazieren“, wiederholte sie gebehnt. „Ach du — du bist geschickt!“

„Wohin willst du denn?“

— „Zum Ellenkramer will ich!“

„Willst du dir ein neues Kleid kaufen?“ fragte ich höflichst genug.

bäude angesammelte Menge in den Reichstag einzudringen. Die Sicherheitspolizei pflanzte heraus Bajonette auf und versuchte, die Menge zu zerstreuen. Da dies jedoch nicht gelang, machte die Sicherheitspolizei von ihrer Waffe Gebrauch und es kam zu einer lebhaften Schießerei, namentlich vor dem Eingang in der Simsonstraße. Der vor diesem Eingang sich befindliche Rasenplatz ist von einer großen Anzahl Toten und Schwerverwundeten besät.

m3. Berlin, 14. Jan. Der „Totalanzeiger“ meldet, daß bei den Demonstrationen vor dem Reichstagsgebäude bisher 31 Tote festgestellt wurden. Die Zahl der Verwundeten ist natürlich erheblich höher. Allein von den Beamten der Sicherheitspolizei und Ordnungspolizei wurden bisher weit über 60 Verwundete gezählt. Die Zahl der Verwundeten Demonstranten wird auf weit über 400 geschätzt.

Totalnachrichten.

Idsteia, den 14. Januar 1920

o Aus der Bauernschaft Idstein. Am letzten Sonntag hielt die Bauernschaft Idstein im „Goldenen Lamm“ eine gut besuchte Versammlung ab. Punkt 1 der Tagesordnung brachte einen Vortrag des Herrn Mayer, Direktor der landw. Winterschule Idstein, mit dem Thema „Förderung der landwirtschaftlichen Produktion“. Redner verbreitete sich ausführlich über die Maßnahmen, die wir in den kommenden Jahren in technischer Hinsicht zur Förderung der Produktion ergreifen können. Die auf den Grundbesitzen der modernen Pflanzenbiologie verbesserte Fruchtfolge, gute Bodenbearbeitung, eine sachgemäße Anwendung der Düngemittel unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse und des Bedarfs der einzelnen Kulturpflanzen an Nährstoffen, sowie die praktische Anwendung der Erfolge der Pflanzenzüchtung durch Wahl der Sorten auf den ihnen gegebenen Standort waren im ersten Teil des Vortrages die Gebiete, aus denen Redner Vorschläge für unsere zukünftige Steigerung der Produktion machte. Der zweite Teil gab Richtlinien, die für die erhöhte Erzeugung in der Tierzucht maßgebend sein können. Unsere Viehnot und der Mangel an tierischen Produkten hat in erster Linie eine Futternot zur Grundlage. Die Behebung derselben macht uns zur Aufgabe, unsere Futtererzeugung aufs höchste Maß zu steigern. Wir sind durch den Ausfall der vor dem Kriege in großem Maße eingeführten Kraftfuttermittel, auf unsere eigene Erzeugung angewiesen. Große Gebiete gehen uns im Osten verloren, die Kartoffeln kommen als Futtermittel zur Zeit und wohl auch später nicht mehr in Betracht, da uns große Kartoffelanbauflächen verloren gehen. Wir wissen nicht, wann uns wieder die russische Futtergerste zu angemessenen Preisen zur Verfügung steht, ob Amerika uns helfend in die Arme greift, durch Lieferung von Mais, jedenfalls tun wir vorläufig gut, zu versuchen, durch erhöhte Intensität in den eigenen Betrieben Futter zu erzeugen. Wo Luzerne oder Rotklee erfolgreich angebaut werden kann, sollen dieselben zur Kultur kommen, da sie im Hektarertrag in der Stärkewerte-Lieferung höher stehen wie Futterwiesen. Anbauversuche und züchterische Arbeit kann uns den Klee- und Wiesenbau auf eine höhere Ertragsstufe bringen. In der Gräserzucht ist erst der Anfang gemacht worden. Auch sehr wesentlich wäre die Feststellung der geeignetsten

Gräser sowie Klee-Grasmischungen für die einzelnen Bezirke. Der Futterrübenbau, welcher infolge der ungünstigen Arbeiter- und Lohnverhältnisse leicht zurückgehen könnte, ist mindestens auf gleicher Stufe zu halten, da sein Hektarertrag an Stärkewerten von allen Futterpflanzen oben an steht. Eiweißreiche Futtermittel tun uns zur Erhöhung der Milcherzeugung und zur Mast Rot. An Körnerfutter könnte ja späterhin vermehrter Hülsenfruchtanbau, Bohnen, Erbsen, Wicken, gemenge helfen. Dort wo Raps gebaut wird, können die Deltuchen ein kleines Maß hier zu steuern. Wo es nur einigermaßen geht, ist der Weidengang zu verstärken. In der Rindviehhaltung ist die Leistungszucht stärker heranzuziehen. Mehr Futter dem leistungsfähigeren Tier, die Einzelsütterung soll mehr berücksichtigt werden, die Kuh, welche nach dem Kalben in ihrer höchsten Milchleistung steht, hat im Vergleich zu der Kuh, welche beinahe trocken steht, mehr Anspruch auf Futter. In der Schweinezucht wird das Edelschwein durch das veredelte Landschwein, wegen seiner geringeren Ansprüche an die Fütterung seiner besseren Gesundheit verdrängt werden. Die Mast wird zwei bis drei Monate länger dauern, auch werden wir nicht mehr die Gewichte wie vor dem Kriege erreichen, sondern müssen mit einem mittleren Fleischgewicht zufrieden sein. Merken wir uns den Lehratz, daß der Fleischansatz mit weniger Nährstoffmengen wie der Fettansatz erreicht wird. Auch in der Schafzucht wird das veredelte Landschaf unser Vertreter sein. Wir wollen nicht auf einmal große Schafherden anlegen, sondern der einzelne Landwirt wird sich zwei, drei Tiere halten, dadurch Fleisch und mittelfeine Wolle produzieren und der guten Futterverwertung entsprechend manche auch geringeren Raufutterstoffe noch verwerten. Soweit kurz ein Auszug aus dem Vortrag. — In dem nächsten Punkt der Tagesordnung wurde Bericht über die letzte Bezirks-Bauernschaftsversammlung erstattet. Sodann wurde zur Wahl eines neuen Vorsitzenden der Idsteiner Ortsbauernschaft geschritten, da leider Herr Direktor Lehr den Voratz niedergelegen muß, weil er nach Herborn versetzt worden ist. Als erster Vorsitzender wurde Herr Landwirt Wilhelm Werner gewählt. Sodann wurde beschlossen, auf der Versammlung der Kreisbauernschaft auf der Hühnerkirche, die am nächsten Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, stattfindet, zahlreich zu erscheinen. Dort wird Direktor Essinger von der Landwirtschaftskammer einen wichtigen Vortrag über die kommunalen Reichstagswahlen und die Bauernschaften halten. Um 5½ Uhr wurde die sehr lebhaft verlaufene Versammlung geschlossen.

— Die starken Stürme und heftigen Regengüsse haben die Bewohner an sonst harmlosen Bächen und Flüssen, geschweige denn an den großen Flüssen, in eine zum Teil gefährliche Lage versetzt. Das Wasser steht überall höher als Ende vorigen Jahres und überschreitet weite Strecken fruchtbaren Landes. Auch unsere Gebirgsbäche sind zu reißenden Gewässern geworden.

— Wie lange soll ein Mädchen mit der Puppe spielen? Diese Frage hat gewiß schon viele Eltern beschäftigt, besonders, wenn sie sahen, wie ihre „erwachsene“ Tochter von zwölf bis vierzehn Jahren noch gar zu gern die Puppenmutter spielt. Manche finden es bei so großen Mädchen nicht mehr kindlich, sondern kindisch, mit der Puppe sich zu beschäftigen, aber die Ansicht ist ganz falsch. Fast jedes Kinderspiel ist eine Vorbereitung auf das Leben. Spielend lernen wir am besten, und spielend lernen auch die Kinder am besten. Man

zeit zusammen und legte sie der Kleinen in den Arm.

„Und es kost' mir?“ fragte sie bekommen. „Nein, es kostet nichts. Ihre Augen leuchteten. „Schön! Dank, guter Mann! Ach, wird der Vater schauen!“

„Hand in Hand, Eisei mit ihrem Pädchen unter dem Arm verließen wir den Laden; als wir aber in die Nähe unserer Wohnung kamen, ließ sie mich los und rannte über die Straße nach der Schneiderherberge, daß ihr die schwarzen Flecken in den Naden flogen.

— „Nach dem Mittagessen stand ich vor unserer Haustür und erwog unter Herzklopfen das Wagnis, schon heute zur ersten Vorstellung meinen Vater um das Eintrittsgeld anzugehen; ich war ja mit der Galerie zufrieden, und die sollte für uns Jungens nur einen Doppelschilling kosten. Da, bevor ich's noch bei mir ins reine gebracht hatte, kam das Eisei über die Straße zu mir hergeslogen. „Der Vater schickt's!“ sagte sie, und eh' ich's mich versah, war sie wieder fort; aber in meiner Hand hielt ich eine rote Karte, darauf stand mit großen Buchstaben: Erster Platz.

„Als ich ausblühte, winkte auch von drüben der kleine schwarze Mann mit beiden Armen aus der Bodenluke zu mir herüber. Ich nickte ihm zu; was mußten das für nette Leute sein, diese Puppenspieler! „Also heute Abend“, sagte ich zu mir selber; „heute Abend und — Erster Platz!“

(Fortsetzung folgt.)

störe deshalb nie das kindliche Spiel! Gerade im Puppenspiel steht ein gut Teil instinktiver Liebe für den noch unbewußten Beruf der künftigen Mutter; eine liebevolle Puppemutter wird sicher auch eine rechte Mutter ihrer eigenen Kinder sein, und an rechten Müttern haben wir wahrlich keinen Ueberschuß! Wie man aus der Lieblingsbeschäftigung der Knaben auf ihren künftigen Beruf Schlüsse ziehen kann, so beurteile man auch die Lieblingsbeschäftigung der Mädchen. Manche Eltern sagen, ihr Töchterchen mache sich nichts aus Puppen; das ist kein erfreuliches Zeichen! Was treibt so ein Mädchen in seiner Freiheit? Das beobachtet man einmal! Danach weiß man auch, was es später treiben wird: es wird eine unbefriedigte Mutter werden, eine unglückliche Frau. Lasse man also den Mädchen die Puppe so lange, bis sie selbst den Spaß daran verlieren, solange wie möglich. Sind die Mädchen größer, werden sie ihrem Puppensinde neue Kleider, neue Wäsche nähen, und auf diese Weise sich selbst nicht allein zur Mutter, sondern auch zur praktischen, glücklichen Hausfrau erziehen.

— **Allerlei Weisheit.** Deutschland hat schon viele Hunger- und Notjahre durchlebt. Die schlimmsten waren 795, 850, 886, 873; 874, 880, 884, 889, 990, 1100, 1125, 1187, 1481, 1636, 1770, 1771, 1772, 1789, 1816, 1817, 1847. 1125 soll die Bevölkerung Deutschlands durch die Hungersnot um die Hälfte verringert worden sein. 1772 starben allein in Kursachsen rund 150 000 Menschen aus Mangel an Nahrung. — Die Irrlichter entstehen aus dem weissen, fadenartigen Mycel eines Pilzes, des bekannten Gallimasch. — Die ältesten ägyptischen Hieroglyphen in Bildersform befinden sich auf einer Elfenbeintafel aus der Zeit 3000 v. Chr. — Im Jahre 1831 tauchte zwischen Sizilien und Afrika ganz plötzlich eine Insel auf, Ferdinandea genannt, welche die Engländer schleunigst ihrem Reiche einverleibten. Aber schon nach einem halben Jahre war sie wieder im Mittelmeer verschwunden. — In Deutschland wurde die Herstellung von Papier erst zur Zeit der Kreuzzüge bekannt. — Bis zum Jahre 1849 hießen die Rechtsanwälte in Preußen „Justizkommissarien“, von da an Advokaten. — In Rußland trägt jeder Mann einen Bart, in den Vereinigten Staaten sind die meisten Männer bartlos. — Der Meeresboden zwischen Hawaii und Kalifornien ist so gleichmäßig eben, daß man auf 800 Kilometer ohne Niveauänderung eine Eisenbahn darüber anlegen könnte.

Aus nah und fern.

e. **Wörsdorf, 12. Jan.** Silberne Hochzeit feiern am Donnerstag, den 15. d. Mts., Herr Johann Matti und Frau, Johanneke geb. Rüder.

© **Niedernhausen, 12. Jan.** Das erste Vereinskonzert des Gesangsvereins „Eintracht“ fand am Sonntag, den 11. Januar, im vollbesetzten Saale des „Trompeter“ statt. Der Andrang war so stark, daß die Teilnehmer noch auf den Treppen standen und viele wieder umkehren mußten, weil im Saale „kein Apfel mehr zur Erde fallen konnte“. War schon vor dem Kriege unter der Leitung des im Felde gefallenen Dirigenten Bauer ein wesentlicher Fortschritt in den Leistungen des Vereins zu verzeichnen, so beweist das gestrige Konzert trotz Stilllegung der Gesangsproben während des Krieges und kaum viermonatlicher Wiederaufnahme der Proben, daß die disziplinierte Sängerschar unter Leitung ihres jetzigen Dirigenten Wilhelm Neuert-Niedernhausen bei der vollendeten Wiedergabe ihrer Chöre von Weg zur Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit keinen hat. Schon der Eingangsschor „Abendfeier am Meere“ von Werth, der im „Salve Regina“ teilweise achstimmig gesetzt ist und der die Sänger vor eine ganz besonders schwierige Aufgabe stellt, wurde stimmungsvoll und in tadelloser Reinheit, auch technisch einwandfrei vorgetragen. „Salve Regina“, das sich vom Pianissimo bis zum Forte steigert, klang überaus zart und mächtig und griff an die Herzen der Zuhörer. Der Beifall war allgemein. Auch mit seinen prächtigen Volksliedchen „Die Sonne lacht“, „Mein Mütterlein“ und „Heimkehr“ verriet der Verein gute Schulung und fand damit ungeteiltes Lob der Zuhörer. Recht flott gespielt wurde das Theaterstück „Das Sonntagsräuschchen“, auch die vorgetragenen humoristischen Sachen waren ohne Tadel und entfesselten wahre Lachsalven. Ergreifend wirkte das vom Vereinskassierer auf arrangierte lebende Bild „Jetzt gang i ans Brünnele“ in 6 Aufzügen. Ein Tanzkränzchen, das bis zum frühen Morgen anhielt, bildete den Abschluß des in allen Teilen wohl gelungenen Konzerts. Die „Eintracht“ darf mit Stolz auf daselbe zurückblicken. Ihr umsichtiger Chorleiter hat ihr damit den Weg geebnet zu weiteren derartigen Veranstaltungen.

© **Niedernhausen, 13. Jan.** Der Kathol. Männerchor hat seine Tätigkeit wieder eingestellt. So sehr dies zu bedauern ist, war doch von vornherein damit zu rechnen, daß dieser Kirchenchor bei seiner Zusammensetzung nicht lebensfähig bleiben konnte. Es wäre vernünftiger gewesen, wenn man den kathol. Frauenchor, der

immer lobenswert sang, bestehen ließ. — Der Gesangsverein „Einigkeit“ (die Humoristen) will am 8. Februar seinen Familien-Abend bei Häßler abhalten.

e. **Oberjosbach, 13. Jan.** Gestern nachmittag erkrankte hier der 14jährige Franz Ernst. Man nimmt an, daß, während er dem Hochwasser zusah, er von einem Krampfanfall, da er öfters von Krämpfen befallen wurde, befiel, und in das Wasser fiel.

Wiesbaden, 10. Jan. Kürzlich wurde von der französischen Gendarmerie am hiesigen Hauptbahnhof der städtische Gewerbelehrer Wilhelm Gölzer, mit einer Mappe von Frankfurt kommend, angehalten. Bei der Revision der Mappe stellte sich heraus, daß dieselbe Schriftstücke und Listen politischen Inhalts barg. Die Listen enthielten Namen von Personen, die gegen die rheinische Republik Front machen. Die Listen selbst waren von dem hiesigen praktischen Arzt Dr. Wihl. Cunz unterzeichnet. Weiter wurde festgestellt, daß derlei Korrespondenz nicht allein Gölzer, sondern auch der Geschäftsführer der hiesigen Deutsch-demokratischen Partei, Wilhelm Baum, heimlich zwischen Wiesbaden und Frankfurt befördert, Cunz, Baum und Gölzer wurden daraufhin verhaftet und standen heute vor dem Ober-Militär-Polizeigericht. Dasselbe verurteilte Cunz, weil er auf verbotene Weise diese Listen aufgeteilt und veröffentlicht und Schriftstücke ebenfalls auf heimliche Weise von Wiesbaden nach Frankfurt befördert hat, zu sechs Monaten Gefängnis und 22 000 Mark Geldstrafe. Baum erhielt fünf Monate Gefängnis und eine Geldstrafe von 1000 Mark. Das Verfahren von Gölzer wurde abgetrennt, weil sein Geisteszustand untersucht werden soll.

b. **Frankfurt a. M., 12. Jan.** An der Hand eines Indizienbeweises, wie ihn lüdenloser die Kriminalpolizei seit Jahren zur Aufdeckung eines Verbrechens nicht geführt hat, ist es dem Kriminalkommissar Haber und den Beamten seines Kommissariats gelungen, den Mörder des Hausmeisters Karl Mehlmann im Hause Kaiserstraße 18 seiner Tat zu überführen. Wir erfahren darüber folgende Einzelheiten: Unmittelbar nach der Bluttat am ersten Weihnachtstage stand die Polizei vor einem dunklen Geheimnis. Nur ein am Tatort zurückgelassener Hut bildete das Beweisstück. Bierzehntägige Nachforschungen, bei denen die Kriminalpolizei buchstäblich Tag und Nacht auf den Weinen war, lenkten die Spur schließlich auf den 17jährigen „Händler“ Richard Bunn, Al. Gallusstraße 4. Beobachtungen und Erhebungen lieferten schließlich eine solche Fülle von Belastungsmaterial, daß man vor zwei Tagen zur Verhaftung Bunnns schreiten konnte. Zwar leugnet der Bursche bisher jede Beteiligung an der Tat. Er will um die Zeit an der Weihnachtsfeier des Touristenklubs „Wanderfalle“ teilgenommen haben, doch ist ihm dieser Alibi nachweis nicht geglückt. Der am Tatort gefundene Hut ist Bunnns Eigentum und ihm zum Verräter geworden. Bunn hatte den Hut am Heiligen Abend gekauft und ihn einer Zeugin gezeigt. Diese hat den Hut jetzt ohne weiteres als Bunnns Eigentum anerkannt und, ehe sie den Hut bei ihrer Vernehmung wieder sah, mitgeteilt, daß sich an ihm zwei Fleden befänden. Das stimmte, als man nachsah. Bunn leugnet trotzdem jede Schuld und Teilnahme. Er wurde am Samstag dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. — Auch dem zweiten Täter ist man auf der Spur und seine Festnahme ist nur noch eine Frage von Stunden. — Mit der Verhaftung Bunnns hat die Kriminalpolizei in ein wahres Verbrechennetz hineingegriffen und dieses mit fester Hand gründlich ausgeräuchert. Bunnns Stanzquartier war die Wirtschaft von Scheel, Bethmannstr. 21, eine Spelunke allerübelster Art, in der auch der Touristenklub „Wanderfalle“ sein Vereinslokal hatte. Die ehrenwerten Mitglieder dieses Klubs huldigten aber weniger dem Wandern als vielmehr der Verübung von Massendiebstählen und Einbrüchen in allen Stadtteilen. Bisher wurden festgenommen: Heinrich Weisenberger, Fritz und Alois Boll, Arthur Kopel, Johann Rau, Ludwig Martin, Wilhelm Schmidt, Johann Klätting, Hans Verberich, Martin Maienschein, Paul Stamid, lauter 16- bis 20jährige Burschen, und als Krone des „Wanderfalle“ der Wirt Heinrich Scheel selbst samt seiner 20jährigen Tochter Else. Duzende von Einbrüchen konnten der Bande bereits nachgewiesen werden. In Kisten und Fässern wanderte das von den jungen Leuten gestohlene Gut zu Scheel, der es dann mit hohem Gewinn weiter verschachtelte. Die Polizei entdeckte bei Scheel geradezu riesige Mengen von Seide, Schuhen, Metallstücken, Porzellan, Seife usw. Von dem neuen großen Quecksilberdiebstahl fand man hier einen wesentlichen Teil vor. Tag und Nacht ging dies Spitzbubengeschäft, und — bezeichnenderweise — keiner rief bei diesem offensündigen Skandal nach der Polizei. Von den jungen Leuten wurden bei Scheel natürlich große Zechschulden gemacht, die der gewissenlose Mensch dadurch wieder zurückerhielt, als er die Leute ständig zu Einbrüchen anfeuernte und dann das Diebsgut an sich nahm. Aus diesen Einbrüchen fristeten

die Burschen das Leben oder veranstalteten Sonntagsausflüge in den Taunus, wo der „Wanderfalle“ sogar ein vielbeneidetes „Klubhaus“ besaß. — Jetzt weiß man, woher das Geld für die Klubhausbauten floß.

Dillenburg, 10. Jan. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die preussische Regierung, entsprechend der neueren Lehrerbildungs-Maßnahmen, von sämtlichen Lehrerseminaren der Provinz nur diejenigen zu Schwwege, Montabaur und Usingen bestehen zu lassen, mithin auch das Dillenburg Lehrerseminar zu lösen. Es muß leider fast als ausgemacht betrachtet werden, diesen schweren wirtschaftlichen Schlag — den schwersten seit der Verlegung des Landgerichts im Jahre 1879 — abzuwenden.

Godesberg, 8. Jan. Der 175 Jahre alte Gasthof „Zum Godesberg“, bekannt vor allem durch seine Besitzerin, Baumbachs Lindenwirtin, „Mennchen“ Schumacher, wird voraussichtlich in nächster Zeit in andere Hände übergehen. Der Männergesangsverein Cäcilie hat beschloffen, den Gasthof für 250 000 Mark anzukaufen und zum Vereinshaufe umzugestalten.

Köln, 11. Jan. Polizeibeamte haben hier 18 Waggons mit Fleisch, die unter fingierter Adresse ankamen und von hier aus verschoben werden sollten, beschlagnahmt. Einer der Schieber, ein Hamburger Kaufmann, wurde verhaftet.

Ludwigshafen, 9. Jan. Ein Angestellter der Anilinfabrik Dr. Michels, hat sich aus gekränktem Ehrgefühl das Leben genommen. Von einem in Untersuchungshaft befindlichen anderen Angestellten wurde er beschuldigt, an einer unehrenhaften Handlung beteiligt zu sein. Die eingeleitete Untersuchung ergab die völlige Schuldlosigkeit Dr. Michels. Er nahm sich die Sache aber so zu Herzen, daß er freiwillig in den Tod ging.

Letzte Meldungen.

m3. **Berlin, 14. Jan.** In den gestrigen Fraktionsitzungen der Nationalversammlung wurde Mitteilung gemacht, wonach die Einnahmen und Ausgaben des Reiches für die abgelaufenen 9 Monate des Etatsjahres 1919/20 einen Fehlbetrag von über 11½ Milliarden Mark aufweisen.

m3. **Washington, 14. Jan.** (Havas.) Die Vereinigten Staaten werden an der ersten Sitzung des Völkerbundesrates, die am 16. d. M., vormittags 10½ Uhr, stattfindet, nicht teilnehmen. Weiter wird berichtet, daß die Vereinigten Staaten wohl auf ihren Anteil an der Tonnage der abgelieferten deutschen Schiffe verzichten, daß sie aber ihren Anteil an der deutschen Tonnage beanspruchen, die als Wiedergutmachung für die bei Scapa Flow versenkten deutschen Schiffe abzuliefern ist.

m3. **Rom, 14. Jan.** (Stefani) Die Zeichnungen für die letzte nationale Anleihe erreichte gestern 10 Milliarden Lire.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

An die Wirte! Die Obsteiner Gastwirte bitte ich um Auskunft, in welcher „Bierbrauerei“ Apfelwein gebraut wird, weil die genehmigte Bierpreisverböhrung durch die Reichsstelle in Berlin auch auf diesen geschlagen ist, oder müßten vielleicht — worüber ich nicht genau orientiert bin — die Äpfel, aus denen schon vor Monaten der Apfelwein hergestellt wurde, nachträglich noch teurer bezahlt werden? ? E. B. . . r.

Aufnahme österreichischer Kinder.

Das Armeeoberkommando hat die Einreise und die vorläufige Aufnahme von österreichischen Kindern wegen der schon hier bestehenden Ernährungsschwierigkeiten nicht genehmigt. Spenden und Sammlungen zu Gunsten der österreichischen Bevölkerung sind von der Besatzungsbehörde zugelassen.

Langenschwalbach, den 8. Jan. 1920.

Der Landrat: von Trotha.

Turnverein Idstein.



1 Uhr eine

Festfeier

und abends 7½ Uhr

Ball

statt. Zu den Veranstaltungen haben nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt. Eintritt nachmittags frei, zum Ball 1.— Mark. Wir bitten um vollzählige Beteiligung.

Der Vorstand.

Universal-Leibbinden „Monopol“
nach Dr. Ostertag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen
zu haben bei

Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44

Bekanntmachung.

Behufs der auf Grund des Einkommensteuergesetzes für 1920 vorzunehmenden Steuer-
veranlagung ist von der Regierung in Wiesbaden
der Termin für die Personenstandsaufnahme auf
Donnerstag, den 15. Januar 1920
festgesetzt worden.

Zu diesem Zwecke ist jedem Haushaltungs-
vorstand hiesiger Stadt ein Formular (Hausliste)
zur Aufnahme des Personenstandes zugegangen,
welche am 15. ds. Mts. genau nach dem Stand
an diesem Tage und nach der auf dem Formular
befindlichen Vorschrift aufzustellen ist. Die-
jenigen Haushaltungsvorstände, welche das
Formular bereits ausgefüllt hier abgeliefert
haben, haben ein solches nochmals auf dem dies-
seitigen Büro in Empfang zu nehmen und neu
aufzustellen.

In der Hausliste sind aufzunehmen:

1. Die zur Zeit der Personenstandsaufnahme in
hiesiger Stadt anwesenden Einwohner (ein-
schließlich derjenigen, welche in eine andere
Gemeinde zu verziehen beabsichtigen), also auch
Gehilfen, Lehrlinge, Dienstmoten, Bauge-
werkschüler usw., sowie diejenigen Personen,
welche behufs ihrer Ausbildung als Lehrlinge,
Schüler, Studenten usw. auswärts unter-
halten werden.
2. Diejenigen Personen, welche hier ihren Wohn-
sitz haben und nur zeitweise des Arbeitsver-
dienstes wegen oder aus anderen Gründen ab-
wesend sind.

Im übrigen verweisen wir auf die auf der
Rückseite des Formulars befindliche Belehrung.
Es liegt im Interesse jedes Haushaltungsvor-
standes, daß die Hausliste genau und gewissenhaft
ausgefüllt wird und wird ersucht, die Aufstellung
so pünktlich vorzunehmen, daß am 16. d. Mts.
mit der Einsammlung der ausgefüllten Formulare
begonnen werden kann, wobei ausdrücklich be-
merkt wird, daß die Hauslisten nur einmal ein-
gesammelt werden und nicht, wie es in den Vor-
jahren stets vorgekommen ist, mehrmals und dann
teilweise noch erfolglos die Listen zurückverlangt
werden mußten.

Es wird nochmals besonders darauf aufmerk-
sam gemacht, daß die Spalte 9 des Formulars
(Name des Arbeitgebers und Bezeichnung der
Arbeitsstätte) von Arbeitern etc. ganz genau aus-
gefüllt werden muß.

Wer die von ihm geforderte Auskunft ver-
weigert oder ohne genügenden Entschuldigungs-
grund in der gestellten Frist gar nicht oder unvoll-
ständig oder unrichtig erteilt, sowie das Formular
in der Spalte 9 nicht richtig ausfüllt, wird nach
Maßgabe des § 74 des Einkommensteuergesetzes
vom 18. Juni 1907 mit einer Geldstrafe bis zu
300 M bestraft.

Die Vergütung

für das im Dezember gelieferte Brotgetreide kann
bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Nassauische Waisenfürsorge.

Die Hauskollekte für den Nassauischen Zentral-
waisenfonds für 1919 soll auch diesmal durch
Töchter unserer Mitbürger erhoben werden und
wird dieselbe dem Wohlwollen unserer Bürger-
schaft empfohlen.

Süßstoffs

Päddchen 55. Pfg., in den Geschäften von Ott,
Heuchemer, Wilh. Kornacher und Ad. Kornacher,
Larfenfrei.

Weißwein für Kranke

kann auf ärztliches Attest beim städt. Lebensmittel-
amt zum Preise von M 8,15 per Flasche zuzü-
gig M 1.— für die Flasche, welche bei Rückgabe
derselben zurückerstattet wird, bezogen werden.

Verkauf von Nuz- und Grubenholz.

Die Stadt Idstein hat zu verkaufen:
a. ca. 190 fm nad. Stammholz (Nuzholz)
b. „ 170 fm desgl. (meist Grubenholz)
c. „ 115 fm eich. Stammholz (meist Grubenholz).
Dieses Holz befindet sich z. St. in Fällung und
in unmittelbarer Nähe der Stadt. Der städt.
Förster Steffens hier wird Interessenten die
Schläge vorzeigen.

Schriftliche Angebote sind bis längstens 21.
Januar 1920 bei uns einzureichen.

Schuldiener.

Die Stelle eines Schuldieners an der hiesigen
vereinigten Volks- und Realschule ist ab 1. Feb.
ds. Js. neu zu besetzen. Nähere Auskunft über
Gehalt etc. erteilt der Magistrat und sind Be-
werbungen bis 21. Januar 1920 nachmittags 4
Uhr bei uns einzureichen.

Idstein, den 14. Jan. 1919.

Der Magistrat: Ziegenmeyer.

Die unter Nr. 428 für Louis Rappus aus-
gestellte Legitimationskarte ist verloren gegangen
und wird hiermit für ungültig erklärt.

Idstein, den 13. Januar 1920.

Der Bürgermeister: D. B. Ziegenmeyer.

Zucker.

Für das Jahr 1920 werden Spezial-Zucker-
karten ausgegeben. Die Ausgabe derselben er-
folgt im Lebensmittelamt am

Donnerstag nachm. von 1—2 Uhr Nachm. A, B, C, D,
„ „ 2—3 „ „ E, F, G, H,
„ „ 3—4 „ „ I, K, L, M,
Freitag „ 1—2 „ „ N, O, P, Q,
„ 2—3 „ „ R, S, T,
„ 3—4 „ „ U, V, W, Z.

Die Reihenfolge muß genau eingehalten
werden. Karten sind sofort beim Empfang nach-
zuzählen, nachträgliche Reklamationen werden
nicht berücksichtigt. Die jeweilige Ausgabe des
Zuckers erfolgt in den Geschäften nach Nummern
und Tagen, welche jeweils bekannt gegeben wer-
den nur gegen Vorlage der ganzen Zuckerkarte;
es ist strengstens darauf zu achten, daß Zucker-
kartenabschnitte nicht durch die Karteninhaber
selbst, sondern nur von dem Geschäftsmann ab-
getrennt werden dürfen, da letzterer auf abge-
trennte Abschnitte nichts abgeben darf.

Idstein, den 12. Januar 1920.

Der Magistrat: Ziegenmeyer.

Lebensmittelkommission.

Die Mitglieder der Lebensmittelkommission
werden zu einer Sitzung auf Freitag abend 7½ Uhr
im Rathaus (kleines Zimmer) eingeladen.

Idstein, den 14. Jan. 1919.

Gustav Pfaff, Vorsitzender.

Mekger-Innung.

Donnerstag, den 15. Januar, vormittags 11
Uhr, findet bei Mitglied Dambach, Gasthaus
„zum Schwanen“ in Idstein, eine Versamm-
lung statt.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zwecks Abgabe von Rohstoffen.
2. Geschäftsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Versammlung

der
Staats-, Kommunalbeamten
und Lehrer.

Am Freitag, den 16. Januar, abends 7½
Uhr, findet im Hotel „zum goldenen Lamm“ eine
Besprechung bezüglich der

Gründung eines Beamten- Vereins

statt.

Genehmigung ist bei der franz. Behörde nach-
gefragt. J. A.: Kröck.

Die selbständigen Schneider und Schneidermeister

von Idstein und Umgegend

werden zu einer Besprechung auf
Sonntag, den 18. Januar, nachmittags
2 Uhr, in das Lokal des Frh. Klein
(Felsenkeller) in Idstein eingeladen.

Die Einberufer.

Häute und Leder

Wir sind Käufer sämtlicher Groß-
viehhäute zu hohen Preisen, geben auf
Wunsch Sohlleder in Tausch.

Koch & Co.

Lederfabrik, Niedernhausen im Taunus.

Die Kameradinnen und Kameraden

des Jahrgangs 1902

werden zu einer

Zusammenkunft

auf Freitag, abends 7 Uhr, ins „Deutsche
Haus“ eingeladen.

Einige Kameraden.

Ein junger, tüchtiger

Schuhmachergefelle

gesucht.

Wilh. Best,
Schuhmachermeister.

Bettnäffen!

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben.
Auskunft umsonst.

Josef Rißler, Reichertshausen a. Elm 32a Obby.

Holzversteigerung.

Montag, den 19. ds. Mts., vormittags 9
Uhr (franz. Zeit) anfangend, kommt im hiesigen
Gemeindevaal

Distrikt Todtenberg

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

560 fm Buchen Scheit- und
Knüppelholz
8750 Stüd dergl. Wellen.

Heftrich, den 13. Januar 1920.

Guckes, Bürgermeister.

Elektrizitätswerk.

Infolge Steigerung der Kohlen-
preise beträgt der Preis von heute
ab für

Licht M 1.50

Kraft M 0.80

Idstein, 15. Jan. 1920.

O. Jaefel.

Stahl-Sohlenhoner

und

Dreisüße

eingetroffen

Chr. Münster, Idstein

Kreuzgasse 2 u. 3.

Wir empfehlen uns im Anfertigen von

neuen Schuhen,

sowie in

Schuhreparaturen

Wilh. Koch und Josef Freund,
Idstein, Wiesbadenerstraße.

Braves, ehrliches Mädchen

vom Lande bei hohem Lohn gesucht.

Näheres Kaffeegasse 6.

Braves evangelisches

Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Frau Commerzienrat Schürmann,
Wiesbaden, Kapellenstr. 60.

Zuverläss. fleißiges Mädchen

für kleine Landwirtschaft (2 Kühe) bei hohem Lohn
und guter Kost gesucht.

Peter Götzel, Obstkulturen, Wiesbaden,
Frankfurterstr.

2 noch neue

Bilder

„Von und zu Gott“ Größe 50 : 60 cm. und

1 Spiegel

Größe 55 : 75 cm zu verkaufen.

Baum, Borngasse 20.

2 Paar Schuhe, 1 Taschenuhr,

1 Bluse zu verkaufen.

Heinrich Bach, Wiesbadenerstr. 20.

Leichter Wagen

zu verkaufen.

Schmidt, Oberauroff.

1 Läufer Schwein

zu verkaufen.

Kirchgasse 9.

Briefpapiere

für alle Zwecke :: Reiche Auswahl.

G. Grandpierre, Idstein